

Traumfahrt ins Ungestüme

JAZZ: Die Gruppe rad. mit heißem Funk in der Feuerwache

Rose Ann Dimalanta dachte mal, sie würde Jazz-Pianistin. Doch die Sängerin und Keyboarderin wuchs im kalifornischen Oakland in der San Francisco Bay Area auf, in einer musikkulturellen Hochburg, aus der große Namen aller möglichen stilistischen Richtungen kommen. Bands aus Jazz, Latin, Rock und seit den Achtzigern vermehrt Metal hatten hier ihre Wiege oder wenigstens eine Heimat, diese Metropolregion gilt weltweit als Gütesiegel: Was aus der Bay Area stammt, taugt was. Und wer in diesem Schmelztiegel vielfältigster Kulturen lebt, atmet auch all deren Einflüsse. Reiner, „verkopfter“ Jazz kam für die Berkeley-Absolventin nach dem Musikstudium nicht mehr in Frage. Lieber ein Ableger davon: Funk in all seiner Klangpracht, die man seit langem nicht gehört hat.

In der Mannheimer Feuerwache kann man sogar trotz niedriger Außentemperaturen ins Schwitzen geraten, wenn man sich zur Musik bewegt, so heiß ist die: Vier Kollegen hat Rose Ann Dimalanta um sich geschart, sie agieren unter dem Bandnamen rad. – das Kürzel der Chefin ist in Minuskeln geschrieben als Hingucker und mit einem Punkt dahinter, wie um zu sagen: Danach kommt erst mal lang, lang nix. Eric Leeds am schneidigen Saxophon und gele-

gentlich an den Tasten, Ray Obiedo an der so filigran wie furios gespielten Gitarre, der erdig-virtuose Groove-Geber Marc van Wageningen am Bass und die organische Präzisionsmaschine Billy Johnson am Schlagzeug gehören zu den Besten ihres Fachs, begleiten Dimalanta kongenial auf einer Traumfahrt in die ungestümen Siebziger.

Mit ihrem fünften Studioalbum „East Babe“ im Gepäck und in ausgelassener Spielfreude breitet das Quintett musikalische Preziosen aus, die aus Jazz, Funk, Soul, R&B und einer Prise Philly-Sound kunstgeschmiedet sind, auf „altmodische“ Weise handgemacht und von nur jenen elektronischen Keyboards koloriert, die es vor vier Jahrzehnten schon gab. Heraus kommt ein chilscharfes, brodelnd serviertes Gericht, das so nirgendwo sonst auf der Karte steht. Die ungemein zierliche Schönheit, die prima Deutsch kann, weil ihr Ehemann, Co-Songwriter und Produzent von hier ist, und über ihre Körpergröße scherzt („So groß bin ich, wenn ich sitze, so groß, wenn ich stehe“ – kaum ein Unterschied), singt kernig-temperamentvoll superbe Eigenkreationen und ein paar starke Fremdarrangements, die eins gemeinsam haben: Zeitlosigkeit. mik

MM "Mannheimer Morgen" vom 09.05.07